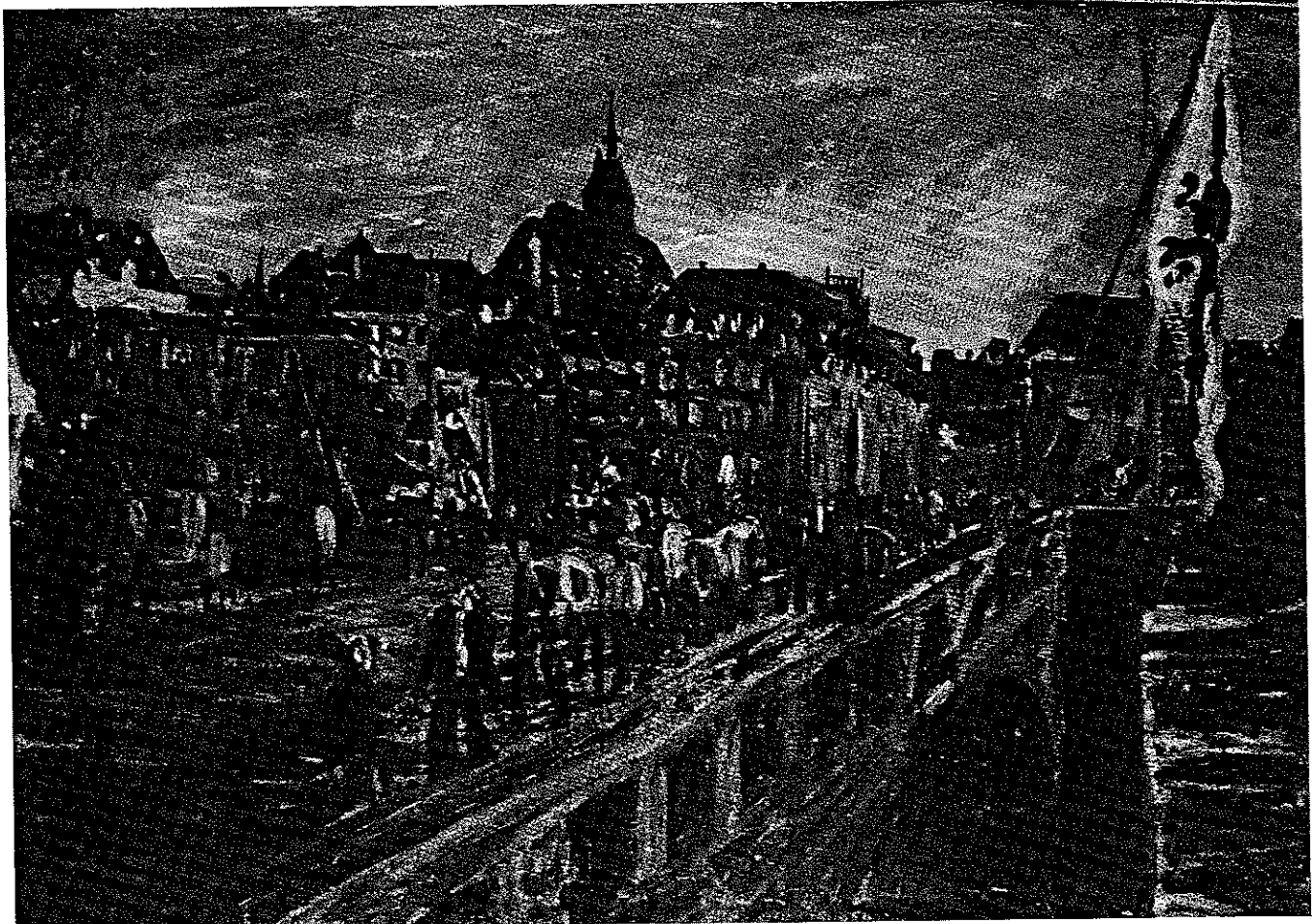


Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.

Bulletin du cercle des amis
d'Erwin Bowien s. e.

Nummer 7, Dezember 1984

Freundeskreis Erwin Bowien e.V.
Postfach 10 09 12, D-5650 Solingen 1



Erwin Bowien: Festzug über die Rheinbrücke zur Baseler Jahrtausendfeier

Kalendarium einer großen Leistung

Wer – Wie – Was: Wer war Erwin Bowien? Wie hat sich sein Lebenswerk entwickelt? Was bedeutet seine künstlerische Hinterlassenschaft für das Kunstbewußtsein heute? Diese Fragen stellt eine große Ausstellung, die der Freundeskreis Erwin Bowien im Deutschen Klingmuseum Solingen zum 85. Geburtstag des 1972 in Weil am Rhein verstorbenen Künstlers vom 19. 8. bis 7. 10. 1984 zusammengetragen hatte.

Sinnbildgebend für den aus europäischem Geist wirkenden Künstler war das Thema: Die Darstellung des Rheins von seinen Quellen bis zu den Mündungen.

Die hervorragend besuchte Vernissage umriß die Fragestellung durch einführende Worte des Solinger Oberbürgermeisters Georg Schlösser und Hans Karl Pesch, während Hanns Ulrich Haedeke, der Direktor des Klingmuseums, dem Freundeskreis für die Vorbereitung der Ausstellung

und das damit verbundene außergewöhnliche Arbeitsmaß dankte.

Die menschliche und künstlerische Ausstrahlung von Erwin Bowien wies sich außerdem durch den Vortrag der Klaversonate Nr. 1 von Halgrímur Helgason durch den Bamberger Werner Krahnert nach. Der isländische Musikwissenschaftler und Komponist, der das Werk im Jahre 1936 schrieb, war – wie auch Werner Krahnert – ein enger Freund von Erwin Bowien.

Das umkreist in kurzer Zusammenfassung die nach der Herausgabe der Erwin Bowien-Monographie im Jahr 1981 umfassendste Aktivität des 1976 im Klingmuseum gegründeten Freundeskreises.

Die über hundert Arbeiten Bowiens: Ölgemälde, Pastelle, Zeichnungen, sind aus Leihgaben zusammengetragen worden, so vieles, daß am Ende nicht alles Platz an den

Museumswänden hatte. Die Vorbereitung der Ausstellung war die Arbeit eines ganzen Jahres. Ein beträchtlicher Teil der Bilder stammt aus Schweizer Sammlungen: aus Bern, Dornach, Arlesheim, Zollikerberg, Wald bei Zürich, Tschamut und Chur. Das Museum in Weil am Rhein und das Museum am Burghof in Lörrach liehen Bilder aus und private Bilderbesitzer aus Weil am Rhein, Freiburg i. Br., Lörrach, Konstanz, Wiesbaden, Hann.-Münden, Kleve, Köln, Pulheim, Düsseldorf und Solingen. Selbst aus Algier wurde eine schöne Rheinzeichnung zur Ausstellung gesandt.

Außerdem gingen Zeichnungen in die Ausstellung ein, die dem Freundeskreis vom Amsterdamer Reichsmuseum übergeben wurden. Das Museum besitzt eine Reihe von Arbeiten Bowiens, andere hatte ihm der Künstler in der Zeit der deutschen Besatzung zur Obhut anvertraut. Diese kamen jetzt nach Solingen zurück.

12 Jahre nach Erwin Bowiens Tod

zur Ausstellung »Der Rhein«
Solinger Klängenmuseum

In den beiden letzten Lebensjahren von Erwin Bowien entstanden die wichtigsten Darstellungen rheinischer Dome: des Kölner Doms, der Münster von Breisach und Freiburg, der Domkirchen zu Worms und Speyer, der Münster von Straßburg und Thann oder auch der vielen Kirchen inmitten der oberrheinischen Weinberge. Damit wurde Bekenntnis und Testament, was Zeit eines weitläufigen und ausfliegenden Künstlerlebens zu vielen geistigen Strömen gehörte!

Dies sinnbildgebend nachzuweisen, war Ziel einer Ausstellung zum 85. Geburtstag von Erwin Bowien im Solinger Klängenmuseum. Sie kam — wie an anderer Stelle nachzulesen — unter unsäglichen Mühen des Freundeskreises zustande und gelang in so überzeugender Art, daß der Solinger Oberbürgermeister, Georg Schlösser, Erwin Bowien als einen Solinger Künstler reklamierte; Solingen sei verpflichtet, seinen kunsthistorischen Rang anzumahnen.

Die Verbindung zu dieser Stadt entstand rein zufällig: In der letzten Phase seiner akademischen Ausbildung (1919 - 1921) war Bowien auch Schüler von Prof. Robert Engels, einem Solinger. Von 1925 bis 1931 wurde Erwin Bowien dann Zeichenlehrer am Solinger Gymnasium Schwertstraße. Zu seinen Schülern gehörte damals der spätere Bundespräsident Walter Scheel. Die Notverordnungen der frühen dreißiger Jahre brachten ihn um die feste Anstellung. Er emigrierte nach Holland, blieb Solingen aber lebenslang durch die Freundschaft mit Familie Hanns und Erna Heinen-Steinhoff verbunden. Das wirkt im Schaffen seiner heute in Algerien lebenden Schülerin Bettina Heinen-Ayech nach.

Die Kindheitsjahre bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte der in Mülheim an der Ruhr 1899 geborene Künstler in Neuenburg in der Schweiz verbracht. 1972 starb er in Weil am Rhein, im Haus, das sein Vater als kaufmännischer Direktor des Rheinhafens an der Schweizer Grenze errichtet hatte.

Auch wenn der Künstler wesentliche Jahre in Holland verbrachte und später viele europäische Regionen bereiste, ja selbst nach Nordafrika kam, blieb doch der Rhein ein Nervenstrom im Leben des Malers und des schreibenden Bowien. Eigentlich setzt das Bekenntnis zum Rhein und zum Europäertum früher und bewußter in den Schriften als in den Bildern ein. So steigert sich denn die Auseinandersetzung des Malers mit dem Rhein und der rheinischen Kultur im Laufe des Lebens zunehmend zu einem Kosmos, der über den Auftrag nur des Malens hinausgeht und das Abbild in den späten Bildern auf eine monolithische Aussage hin überwindet.

Das bleibt als Ereignis der hundert Arbeiten umfassenden Ausstellung im Klängenmuseum in Erinnerung, ja, er scheint ein eigenes Stück Kunstgeschichte geworden.

Über viele Jahre hinweg hat die Stadt Solingen das Werk Bowiens mit Ausstellungen begleitet. Außer Weil am Rhein hat keine andere Stadt ihn, der durch die Strömungen der Zeit um aktuelle Wirkung betrogen wurde, derartig systematisch zur Kenntnis gebracht; in kaum einer anderen Stadt hat er, außer in Paris, fundierte Kritiken erhalten. Doch die nachwirkende Bedeutung der Hinterlassenschaft gab sich den meisten, die Bowien kannten, erst aus dieser von weit her zusammengetragenen Ausstellung voll zu erkennen. Der Nachweis so kompromißloser Leidenschaft gegenüber einer in der letzten Lebensphase so klar erkannten Aufgabe wird durch die künstlerische Entwicklung in unserem Jahrzehnt begünstigt. Litt Erwin Bowiens Ansehen doch unter der rigorosen Vorherrschaft der abstrakten Malerei, so hat sich nun die „reine“ Malerei nahezu umstürzlerisch die Ausstellungen zurückerobert.

Das Stichwort dafür mögen die „Jungen Wilden“ abgeben. In wütendem, häufig aber undiszipliniertem Aufbegehren scheinen sie zu beklagen, daß ihnen durch die stürmischen Kunstmoden der letzten Jahrzehnte der Nachvollzug von Traditionen aus Impressionismus und Expressionismus vorenthalten war.

Genau dies vollzieht sich im Werk von Erwin Bowien so lückenlos! Also sind wieder die ureigentlichen Elemente der Malerei ins Bewußtsein der Ausstellungsbesucher gelangt. Es ist verblüffend, heute am Werk Bowiens in Kontinuität und Qualität eine folgerichtige Entwicklung zu erkennen. Man spürt Überzeitlichkeit, die aus Handschrift, Empfindung, Traditionsbewußtsein und persönlicher Kultur erwachsen ist. Das ist der wesentliche Nachweis der Solinger Retrospektive. Das „Ereignis Malerei“ tritt bei Bowien in einer erst jetzt wieder ganz zu erkennenden Modernität zutage. Und erst jetzt wird in vollem Ausmaß deutlich, inwieweit sich das Schaffen des Künstlers von seiner frühen Meisterschaft in der Nachfolge des Impressionismus zu einer rauhen, sich auf das Wesentliche konzentrierenden Artikulation fortentwickelt hat.

Man wird am Lebenswerk eines so hart um seine materielle Existenz ringenden, allein von seiner Kunst lebenden Mannes gerechterweise auch Abstriche machen müssen. Manches entstand aus Gelegenheit, auf Wunsch. Da aber, wo Erwin Bowien Bekenntnis ablegt, hat er an Wucht, an Spontaneität, kompositorischem Eigensinn und Bewußtsein für die farbliche Atmosphäre kaum Seinesgleichen, ist ganz und gar er selbst.

Perle aus Konstanz

Der Frühling wandert übers Land
mit freudigem Gewähren,
das Schöne malt die reife Hand,
des Geistes Schauen zu gebären.
Und wieder zog es uns zur Quelle
des großen Flusses, den die Römer liebten.
In immer neuer Räume Helle
und Schluchten, die den Wanderer einst betrübten.
Bis Zillis sind wir diesmal vorgedrungen,
wo der Kassettendeckenbilderkleid,
die alten Zeiten wunderbar besungen,
und ihresgleichen nirgends steht bereit.
Nun sind wir nochmals an der Stelle,
wo sich der Rhein vom Schwäbischen Meer entfernt.
Von Konstanz eilet fröhlich Well auf Welle
durch jede schöne Stadt, die sich dem Rhein gesellt.

Erwin Bowien, Konstanz, den 16. 4. 1971
bei der lieben Familie Neudecker.

Es liegt Tragik darin, daß man dies alles heute – und so spät erst – annehmen muß. Doch versöhnt die Ausstellung mit dem Schicksal Bowiens durch Kostbarkeiten aus innerer Erfüllung. Die in Einsamkeit entstandenen Dünenbilder beispielsweise und eine Vielfalt von Zeugnissen einer geistigen Intimität, einem hellwachen Kulturbewußtsein und einer skeptisch-schalkhaften Menschenliebe gehören genauso wie das baumeisterliche Zugreifen bei Dom- und Städtebildern zur Würdigung von Mensch und Nachlaß. Die Ausstellung im Klingmuseum war indes nicht nur hilfreich, um den Platz von Erwin Bowien in der Kunstgeschichte zu dokumentieren, sondern bedeutet für den Freundeskreis Erwin Bowien e. V. lebendigen Ansporn, in seiner Wirksamkeit nicht zu erlahmen. Wenn man sich so sehr wie diese Gemeinschaft nur auf das Werk eines verstorbenen Künstlers konzentriert, ist die Gefahr einer Betriebsblindheit nicht auszuschließen. Die Ausstellung in Solingen aber war Beweis, daß die Gemeinschaft einer lebendigen Sache dient, europäischem Kulturbewußtsein und der Wahrheit, zu der Kunst soviel zwingender als das häufig pseudowissenschaftliche Denken unserer Zeit fähig ist. Bowien bleibt ein Lehrer und Künstler, auf den sich aufbauen läßt.

Hans Karl Pesch

Dank für Hilfe zur Rheinausstellung

Bei den umfangreichen Sammel- und Transportarbeiten waren dem Freundeskreis in besonderem Maße behilflich: Herr und Frau Markus Köchli-Bornand, Bern; Herr Josef Pfiffner jr., Chur; Herr Erwin Mittelsten Scheid und Herr Herbert Flocke, Solingen; Dr. Strecker und Frau Ramsborn, Weil am Rhein und Dr. Gunther Neufeldt, Freiburg.



Erwin Bowien: Der Dom zu Worms 1970

Für die organisatorischen Arbeiten in Solingen setzten sich besonders Frau Elsbeth Neveling und Dr. Ernst Woltemas ein. Außerdem danken wir der Sparkasse Solingen für ihre freundliche Unterstützung unserer Arbeit.

In der Jahreshauptversammlung, die der Ausstellungseröffnung vorangegangen war, brachte der Freundeskreis seinen Dank für die so außergewöhnliche Hilfeleistung zum Ausdruck. Besonders wurde hierbei Frau Bettina Heinen-Ayech als die treibende Kraft mit Anerkennung bedacht.

Die Fahrt ist das Ziel

von Erwin Bowien

Für viel reisende Menschen werden Bahnhöfe zu alten Bekannten. Zuerst nahmen wir sie für etwas Gegebenes, Selbstverständliches, wir neigten zur Kritik, nahmen Anstoß an ihren vielen Verzierungen, mangelnder Helle und stießen uns an der Unverbindlichkeit der Bedienenden.

Mit der Zeit aber traten ganz andere Eigenschaften hervor. Auf die Dauer gefällt uns die Zurückhaltung; und wir lassen uns gern von den großen Bergmotiven, die Hallen oder Wartesäle schmücken (Basel SBB) und die Nähe der Alpen vortäuschen, einnehmen. Wir lernen den Wechsel von Hell in's Dunkel und vom Dunkel in die Helle. Und je länger wir die Bahnhöfe kennen, desto weniger wünschen wir sie anders, denn auch Bahnhöfe haben die Fehler ihrer Tugenden, und wo bliebe ihre Tugend, wenn wir ihnen die Fehler nähmen? Ist der alte Wartesaal verändert, sitzen wir plötzlich nicht mehr als Fremde unter Männern mit blauen Arbeitskitteln; und ist es im großen, neuen Wartesaal so feierlich still wie in einer Bank geworden, dann fühlen wir uns zwar nicht mehr fremd,

aber der Kaffee scheint anders zu schmecken, denn was ist Kaffee in der Tasse statt im hohen Glase, und das kleine, helle Gläschen Kirsch hat keinen Platz an der Tasse. Wenn es zu hell, zu klar, zu weit und zu geordnet wird, dann ist uns etwas von dem verlorengegangen, was uns den Bahnhof zum alten Freunde machte. Die schon längst verstorbene table d'hôte erlebte noch eine kleine Reminiscenz in den alten Bahnhofsgaststätten, kein Nachbar wird sich zu uns setzen und erforschen, was der Fremde wohl denkt. Das wissen wir aus Zeitung und Radio. Weder ein Spatz noch eine Taube wird sich in den Raum verirren, wir leben im Zeitalter des Aquariums.

Beginnt die Fahrt, so müssen wir unsere Begeisterung für Kaiseraugst für uns behalten, Rheinfeldern, das Schatzkästlein am Rhein, bleibt zumeist unbeachtet, nur bei Säckingen, wenn wir uns dem Bahnhof von Stein nähern, schauen einige auf den Rhein, der dort einen schwungvollen Bogen macht, um die schöne Holzbrücke zu besuchen. Selbst der Ort, der einst Vindonissa trug und das Zusammenfließen der Flüsse, erwecken ebensowenig das Interesse der Beschauer, als das Lächeln der Limat.

Und wenn die Reisenden gewahr werden, daß sie in das Arbeitsgebiet von Zürich eindringen, springen sie auf, um ihr Gepäck zu ergreifen, um baldmöglichst den Zug zu verlassen, in dem es doch so schön ist. Und wenn ich in Zürich einfahre, meine ich stets, der alte Gottfried Semper, der Erbauer des Bahnhofes, stünde selber da, denn dieser Bahnhof ist persönlich, wohltuend und teilnehmend. Zürich ist ein Endpunkt, kehren wir zurück zum Beginn unserer Reise.

Die Strecke Olten/Luzern will oft und still betrachtet sein, ehe ihre Schönheit ins Bewußtsein tritt. Statt des Grandiosen, das uns am Vierwaldstätter See entgegentritt, ist der Obstgarten und Wiesenteppich, der sich zwischen Jura und Alpen ausdehnt, ein ewiges Volkslied. Und der Jura dieses Lied in Stille und Besonnenheit aufzunehmen, der glückliche Jura, der Vollendung kennt und dennoch mit dem technischen Voranschreiten der Zeit Schritt hält!

Und, da wir in Gedanken nun doch nach Bern weiterfahren, so laßt uns achtgeben, daß wir den Blick auf die Stadt, die Aare und das Berner Oberland nicht versäumen, denn sie nahen kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof. Und sollte uns — wie immer — der Genfer See mächtig anziehen, so fahren wir direkt nach Fribourg weiter. Denn Bern ist auch ein Ort, an dem wir nicht nur den Fahrplan, sondern auch jede andere Stadt vergessen könnten.

Den Weg Fribourg — Lausanne fahren wir nicht im Schnellzug und nun sehen wir alles viel geruhsamer, und was macht es schon aus, ob wir eine halbe Stunden später kommen! Ich liebe überhaupt das Reisen so sehr, daß ich ohne Fahrplan reise, sowohl die Bahnhöfe als die Züge selbst sind ein so idealer Aufenthalt, daß ich nicht begreife, warum alle Menschen so eilen. — Ich habe andere Sorgen; mich reizt es, den Pilatus noch auf den Block zu zeichnen, ehe der Zug im Tunnel versinkt. Mich er-

regen die Felsen hinter Airola, die kurz zu sehen sind vor der glückhaften Raserei nach Belinzona; noch begeistert der Blick von Les Avants, und ich bitte im Stillen um zwei Minuten Aufenthalt.

Die schwerste Aufgabe der Bahnverwaltung wäre es, den Reisenden das Eilen abzugewöhnen; sie müssen lernen, daß sie überall etwas versäumen, wenn sie nicht verweilen.

Und der Weg selbst muß ihnen Ziel werden. Wenn ich Lokomotivführer wäre . . ., man hätte mich längst entlassen!

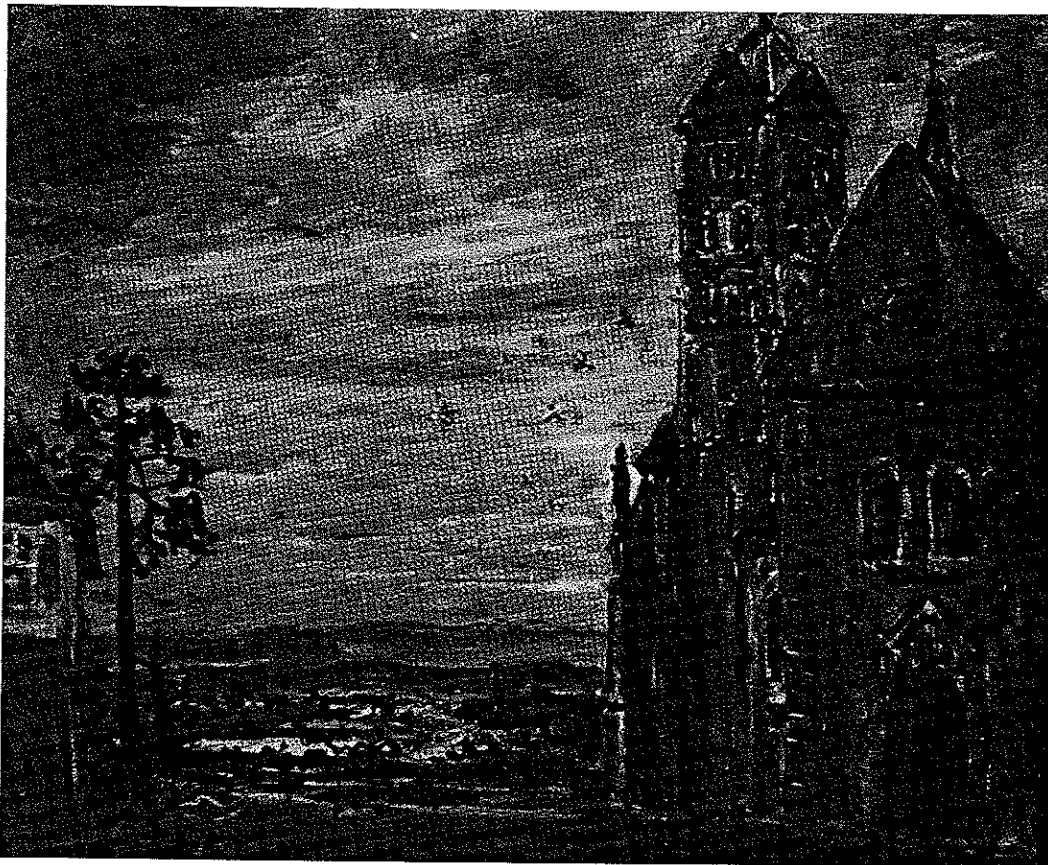
Oh bilderreiche Schweiz: schaffe unterirdische Bahnen, mit Halteverbot für diejenigen, die in einer Stunde durchrasen wollen!



Erwin Bowien: Im Münster von Breisach (Pastell)

Nachricht aus Holland

Aus dem holländischen Königshaus erhält der Freundeskreis Erwin Bowien die Zusage, daß rund 20 Zeichnungen aus dem Königshause zu einer Ausstellung zur Verfügung gestellt werden. Es handelt sich um Zeichnungen von Kindern, die am selben Tage geboren sind wie die heutige niederländische Königin Beatrix. Der Auftrag hierzu war seinerzeit Erwin Bowien durch die Gemeinde Egmont zugefallen.



Erwin Bowien: Münster von Breisach 1970

Über Martin Schongauer nach einem Besuch des Breisacher Münsters

Erwin Bowien (Tagebuchnotiz 1963)

Martin Schongauer kannte ich nur als Radierer, als eine Art mittelalterlichen Idylliker, und wußte, daß Dürer auf ihm fußt!

Nun aber, da ich die Fresken der drei großartigen Wände auf der Westseite des Münsters von Breisach sah, weiß ich mehr! Nun weiß ich, daß in Deutschland eine Wandmalerei bestand, die den großartigen Italienern ebenbürtig ist. Diese Werke sind großartig wie die Fresken Signorellis in Orvieto – noch größer in der Form, fast so bedeutend wie Masaccio und bestimmt so groß wie Ghirlandajo! Ich sehe, wo Bodmer, der Züricher, (Fresken im Züricher Frauen-Münster) seine Anregungen hernahm; und ich sehe, woher unser Jugendstil, Männer wie mein Lehrer Robert Engels, die große Form für ihre Zeichnung hatten; und zum ersten Mal sehe ich in der deutschen Kunst große Figuren, die ganz wahrhaftig sind, dem Leben so abgelauscht, wie es Degas in unserer Jugend tat; so groß im Gefühl wie die Figuren von Delacroix – und dennoch nur Seele – das Leiden nicht vom Intellekt her gesehen. „Euer Leiden, ihr Leiden, unser Leiden“. Und Akte – ebenso großartig wie Degas und von erschütternder Realität – auf einer Kirchenwand. Ich begreife, daß jeder Stein, der von den Bomben ausgerissen wurde, sorgfältig nummeriert wurde, um dieses einmalige Zeugnis unseres Menschentums wieder ineinander zu fügen.

Aber Schongauer hat nicht nur wie ein Vater und ein Arzt die Körper der Menschen betrachtet, er hat auch „auf's Maul gehorcht“: Da sind Teufel zu Gesichtern geworden, Wesen, die mit den Fratzen ihren Hintern beißen, was in der übernatürlichen Größe komisch wirkt; da wird der

Handwerker Weltmann – auch seine gehenden und stehenden Gestalten zeigen die späten Großartigkeiten des Heiligen Mauritius von Grünewald und nehmen etwas von der Größe Dürers vorweg. –

Und dann machte ich noch eine Entdeckung, ich sah, daß diese großartige Welt – und Höllenmalerei – und zugleich Himmelsbotschaft – , sobald sie in Reproduktion verkleinert wird, wieder zum Kupferstich wird; dann werden die großen Akte Begleitmusik, Dornenkronen Hauptthema; das Mittelalter tritt in sein Geheimnis zurück, ist wieder nur Dogma, nur Schönschrift, etwas, was im Westen unnahbar, verschlossen, verklostert, verriegelt, bewacht ist. – Aber in der großen Fläche, da sind wir es selbst, da sagt's: „Du wärst genau wie wir gewesen, Dein Leib vergeht wie der unsere – Deine Freiheit ist nicht größer als unsere Abhängigkeit. Du wirst auch von Teufeln gegeistert, sie springen Dir auch mit ihren Arschgesichtern in's Gesicht! Sie reißen Dich auch durch tausend Feuer und Du mußt leben, damit Du dies gut fühlst!“

Wenn Sie nun die kleinen Kupferstiche und Holzschnitte dieses Münsters vergrößerten, dann wäre die große deutsche Kunst da, um die uns das ständige Kleinhalten der Künstler betrog; dann ist Dürer auch bei uns der Herr, der er in Venedig sein konnte, – dann wäre das Reich der vielen Arschgesichter, die ewig den Weg des Deutschen zum Deutschen verbauen, zerbrochen, dann hätten wir endlich die Voraussetzung nationaler Größe und Würde, den Wert jedes Einzelnen. Das Recht des Einzelgewissens und die Gesamtforderung unserer Kultur.

Tagebuch Erwin Bowien.
im März 1963



Erwin Bowien: Der Rheinhafen von Basel

Alfred Dietz, Weil am Rhein: **Beim Anhören alter Tonbänder**

Beim Abhören von Tonbändern vernahm ich plötzlich ein herzhaftes Lachen und eine Stimme, die nur die Stimme von Erwin Bowien sein konnte. Der Weiler Maler und Schriftsteller, der über seine Bilder sprach, von seinen weiten Reisen erzählte und von Malern, die ihm in seinem bewegten Leben viel bedeuteten! „Jahrelang male ich schon den Rhein, wie es der englische Maler William Turner getan hat. Victor Hugo, der französische Schriftsteller, malte Rheinbilder romantisch! Fritz Reuter konnte unvorstellbar gut zeichnen. Der Zürcher Stadtschreiber Gottfried Keller hat ebenso wie Adalbert Stifter den Rhein gemalt. Der Genfer See ist der anmutigste See der Welt, ihn habe ich oft oberhalb von Montreux gemalt; auch der Bodensee hat mich immer magisch angezogen. Sechs Jahre lang habe ich rund um den Bodensee gearbeitet.

In der Schweiz, in Neuchâtel aufgewachsen, malte ich die Schweizer Städte. Sie sind so verschieden voneinander und haben mehr Kultur als alle anderen Städte. Basel habe ich sehr geliebt, wohnten meine Eltern doch in einem ehemaligen Schaffnerhaus, im Flachsländerhof am Petersgraben in Basel.

Wundern muß man sich, daß sich bisher noch kein Maler an den Rhein wagte. Die meisten kennen den Rhein und seine Orte daran nicht. Zwar hat Kokoschka das Innere des Doms von Köln gemalt; ich malte den Dom in Öl von außen. Das war sehr schwierig. Später malte ich den Dom von Speyer. Das Münster in Freiburg folgte. Der Dom von Worms war für mich sehr beeindruckend, das Bild hängt bei Pfarrer S. in Zürich. Von Thann im

Elsaß malte ich ein Nachtbild. Thann liegt zwar nicht am Rhein, doch nenne ich das im Bereich des Rheines.

Bei meinen Bildern nehme ich Farben, die mir gefallen. Pastell erlaubt ein flüssiges Malen. Das Arbeiten mit Öl wurde meine spätere Leidenschaft!

Glattacker habe ich sehr geschätzt. Daur hat Wunderbares in der Lüneburger Heide gemalt. Hans Thoma habe ich noch persönlich gesprochen. Als Zwanzigjähriger durfte ich ihm meine Arbeiten vorlegen, die er mit seinen durchdringenden Augen anschaute. Thoma schenkte mir eine Skizze, auf die er eine Widmung schrieb. Es ist erstaunlich, wie wenig man bei Lebzeiten begreift, was die Maler können. Sie begreifen es nicht. — Auch bei Daur hat man nie begriffen, was er war.

Von Amerika bis Ostpreußen, von Norwegen bis Algerien hängen meine Bilder. In Frankreich bekam ich einmalige Kritiken. Leider sind Franzosen und Berliner freigebig im Loben — kaufen tun sie selten etwas. Eine kleine Ausstellung in Paris kostet über 5000 Mark, wer kann sich das als Maler öfters leisten?

Loben muß ich die Ausstellungsräume in Weil am Rhein, wenn sie nur überall so gute Räume hätten wie dort.“

Nachdenklich stoppe ich an dieser Stelle das Tonband vom Atelierbesuch bei Erwin Bowien. Noch nie habe ich soviel Schmeichehaftes über Städte und soviel Lobenswertes über andere Malerkollegen gehört, wie von dem großartigen Menschen und Maler Erwin Johannes Bowien.

Gedanken E. Bowiens

im Krankenbette, ungefähr 14 Tage vor seinem Tod: >

Ohne Idealismus kann man nicht leben, auch nicht malen.

Nur Schein und nur Wirklichkeit sind nicht kostbar.

Was die anderen versäumen, muß man mittragen.

Holland war einmalig, dort würde ich wieder leben mögen. („Mit welchen Menschen würdest Du gerne zusammen sein?“) Mit den Kleinsten, denn sie kennen keinen Hochmut.

Unglück kommt aus zu viel Leidenschaft,
Langeweile kommt aus zu wenig Leidenschaft.

Man ist immer dort zuhause, wo man das Geltungsrecht anderer teilt.

Mit dem Preise steigt die Achtung . . . (Bilder)
Die Preisachtung kommt aber nicht aus dem Herzen.

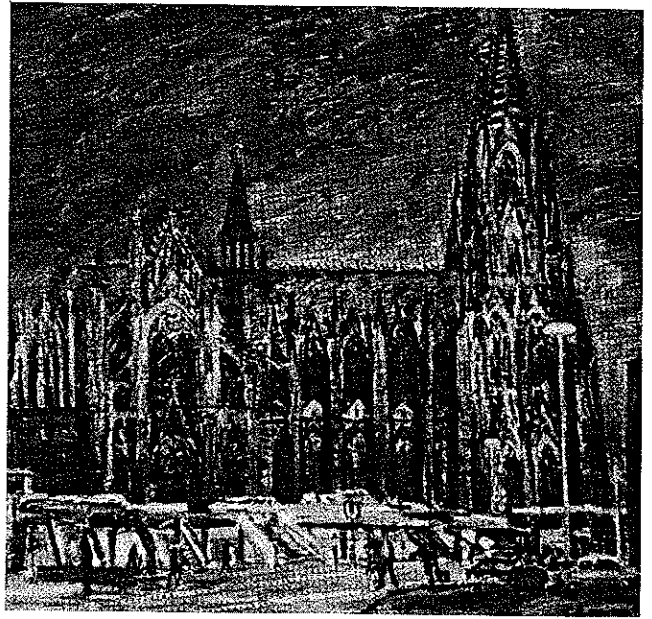
Der Mensch sollte sich fragen, welche besondere Fähigkeit habe ich? Und wenn er sie erkennt, so sollte er diese voll ausbauen!

Nachts liege ich hier wie in den holländischen Dünen,
nur mit dem Erzengel Gabriel.

Seit 10 Tagen fühle ich mich nicht mehr krank. („Wie dann?“) Ich befinde mich zwischen Krankheit und Tod. (Bei einem Geräusch zuckt Bo zusammen). Es stört den absoluten Seinszustand. Wir haben alles, und man braucht doch nur ein Stückchen Erde und ein Bett.



Erwin Bowien: Münster zu Straßburg 1970



Erwin Bowien: Kölner Dom 1971

Le Rhin

Une grande exposition de tableaux d'Erwin Bowien a été organisée par le Deutsches Klingenmuseum à Solingen du 19. 8. au 7. 10. 84. Elle a été complétée grâce à des prêts rassemblés à l'initiative de Me Bettina Heinen-Ayech, en Suisse, aux Pays-Bas, en Algérie et aussi de toutes les régions de l'Allemagne. Bettina Heinen-Ayech est l'élève la plus importante d'Erwin Bowien. Dans une galerie distincte du Klingenmuseum elle expose simultanément de nouveaux tableaux d'Algérie. Les deux expositions furent inaugurées en présence d'un public nombreux par le maire supérieur, M. Georg Schliösser. Les tableaux de Bowien ne représentent non seulement une valeur muséale par la description du Rhin de ses sources jusqu'à ses embouchures mais également un apport quant à la création artistique contemporaine.

Alors que, pendant les deux dernières décennies de sa vie, Erwin Bowien souffrait de la prédominance de l'art abstrait, tout en restant fidèle à une transposition réaliste de la nature, un changement important s'est produit dans les milieux artistiques allemands depuis. La peinture pure et la redécouverte de l'impressionnisme et de l'expressionnisme donnent le ton. Ce phénomène frappe les spectateurs et révèle l'ampleur du savoir-faire d'Erwin Bowien, ainsi que la profession de foi pour l'art européen que constitue son œuvre.

Bien que l'artiste ait passé des années essentielles de sa vie aux Pays-Bas et que par la suite il découvrit de nombreuses régions de l'Europe et même de l'Afrique du nord, le Rhin fût le nerf vital dans l'existence du peintre et aussi dans celle de l'écrivain — car c'est précisément dans l'identification avec le Rhin, et donc avec la civilisation européenne, que naît l'œuvre écrite.

Ce dialogue, que mène l'artiste avec le Rhin et la civilisation rhénane culmine au fil du temps dans la découverte d'un cosmos culturel. Elle constitue l'élément clé de l'exposition qui, par les richesses contenues dans une centaine de tableaux, est devenue un chapitre de l'histoire de l'art. Il est bien évident qu'il faudra faire des exceptions dans l'ensem-

ble de l'œuvre d'un homme qui avait fait de la peinture son unique ressource et qui dût lutter äprement pour gagner sa vie. Bien des tableaux sont le produit d'occasions ou de commandes, mais lorsque Bowien s'engage corps et äme il ne connaît d'egal dans la puissance, la spontanéité, l'originalité de la composition et l'intuition relative à l'atmosphère que peuvent créer les couleurs : il est alors en parfait accord avec lui-même! Il est tragique en un sens, que tout cela ne soit reconnu que de nos jours, mais cette exposition reconcilie la destinée de Bowien par des trésors de perfection intérieure — visibles par exemple dans les tableaux de dunes, issus de la solitude néerlandaise — ainsi qu'une multitude de témoignages d'intimité spirituelle, de conscience culturelle en éveil et d'un amour pour l'humanité, fait de scepticisme aussi bien que d'humour. La conscience de tout cela ne constitue pas moins un hommage à l'œuvre et à son héritage que l'analyse systématique.

L'exposition au Klingmuseum à Solingen n'a pas seulement consolidé le rang d'Erwin Bowien dans l'histoire de l'art, elle a également confirmé le cercle d'amis dans son intention de répandre l'œuvre. Lorsqu'on se consacre autant que le fait cette communauté sur le travail d'un artiste décédé, on court le danger de se figer dans une optique muséale.

Mais l'exposition de Solingen a démontré que le cercle est au service d'une cause vivante qui est celle de l'art en soi et du maintien de l'œuvre de Bowien.

hkp

Retrospektive von Erwin Bowien in Weil am Rhein

Die aus einem historischen Bauwerk neu entstandene städtische Galerie „Stapfelhus“ in Weil am Rhein wurde vom 15. März bis 8. April mit einer Retrospektive von Erwin Bowien eröffnet, die Öle, Pastelle, Zeichnungen und Kachelbilder des Künstlers zeigte. Die erfolgreiche Ausstellung wurde durch Frau Inken Drozd, der Witwe Bowiens und dem städtischen Kulturreferenten Hans-Peter Jülg zusammengestellt und präsentierte Bilder aus allen künstlerischen Schaffensphasen Erwin Bowiens.

Geschenk an das Klingmuseum

Familie Oskar Eggenberger-Suter aus Au, Kanton St. Gallen, Schweiz, schenkte dem Deutschen Klingmuseum in Solingen zur Eröffnung der Rhein-Ausstellung drei Pastelle: eine Darstellung des Rheines bei Basel, ein Bild vom Altenrhein in der Schweiz und das Kinderbildnis Jürg Eggenberger. Das Geschenk entstammt einer breiten Sammlung von Bowien-Bildern. Familie Eggenberger gehört zu den Mitgründern des Freundeskreises.

Herzliche Bitte

Der Werk-Katalog, an dem der Freundeskreis Erwin Bowien seit seinem Bestehen arbeitet, hat einen schon bemerkenswerten Umfang angenommen. Zahlreiche Besitzer von Arbeiten Bowiens haben dem Freundeskreis

entsprechende Angaben, insbesondere aber Fotos zur Verfügung gestellt. Nur so war beispielsweise die Zusammenstellung der Rhein-Ausstellung im Solinger Klingmuseum möglich. Doch noch ist das Verzeichnis von einer kompletten, wirklich umfassenden Übersicht entfernt, so daß die herzliche und dringende Bitte erneuert werden muß, uns mit entsprechenden Angaben, Fotos und Recherchen nach Arbeiten Bowiens zu helfen.

In eigener Sache

Diese, unsere „Mitteilungen“, leben vom ständigen Austausch mit den Menschen, die Erwin Bowien kannten, ihm begegnet sind. Immer wieder bitten wir um persönliche Mitteilungen über solche Begegnungen. Wir haben für inzwischen zahlreiche Zuschriften zu danken — und wir bitten um weitere! Doch zugleich hoffen wir auf Verständnis, wenn die Wiedergabe so mancher Zusendung auf sich warten läßt, weil ja glücklicherweise immer wieder Aktuelles in den „Mitteilungen“ im Vordergrund stehen kann. Doch nichts geht verloren; Zug um Zug sollen Veröffentlichungen erfolgen. Im übrigen bleiben alle Zuschriften als Dokumentation vorhanden!

Jahresgabe 84/85

Als Jahresgabe 1984/85 bereitet der Freundeskreis Erwin Bowien den Faksimile-Druck eines holländischen Dünenbildes aus dem Jahre 1931, Pastell, Format 24 x 30 cm, vor. Wegen der finanziellen Anspannung durch die große Rhein-Ausstellung im Klingmuseum ist der Versand erst im Frühjahr 1985 möglich.

In Memoriam

Wir betrauern den Tod unserer Mitglieder: Gerhard Gabelin, Stuttgart, Ernst Giebel, Solingen und Erich Haller, Bad Harzburg, die seit Gründung dem Freundeskreis Erwin Bowien e. V. angehörten.